

Gottesdienst (Predigtreihe)
19.01.2014 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Herr, deine Liebe (EG 663,1-4)

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Johannes 1,17

Mit dem Wochenspruch für die neue Woche grüße ich Euch und Sie alle zu unserem Gottesdienst heute morgen.

Keine Frage, wo Menschen miteinander leben, sind Regeln, sind Ordnungen, sind Gesetze notwendig. Sie regeln das Zusammenleben, geben dem einzelnen auch Schutz und Sicherheit. Eine Gesellschaft ohne Gesetz, ohne verbindliche Regeln kann und mag ich mir nicht vorstellen. Ob Menschen solche Regeln in ihrem privaten Bereich gemeinsam aushandeln und festlegen oder ob sie durch andere vorgegeben werden, ein Zusammenleben, eine Gesellschaft ohne Regeln und Gesetze, kann und mag ich mir nicht vorstellen. Denn schnell würde dort nur noch das Recht des Stärkeren herrschen. Und das gilt auch für Ehe und Familie, um die die es ja heute gehen soll. Aber Jesus hat nie einfach nur gesetzlich gehandelt, sondern immer gefragt, was Gott durch dieses Gesetz schützen und bewahren will. Das Gesetz ist für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für das Gesetz.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Lied: Wo Menschen sich vergessen (02,1-3)

Psalm 8 (EG 705)

Eingangsgebet

Treuer Gott,
du sorgst für uns und gibst uns,
was wir an Leib und Seele zum Leben brauchen.
Wir danken dir dafür,
dass du uns Liebe und Partnerschaft erleben lässt.
Wir sind glücklich
über die Harmonie, die wir erfahren,
über die Vertrautheit, die zwischen uns wächst,
über das Verständnis, das uns entgegengebracht wird.
Wir gestehen vor dir auch die Enttäuschungen ein,
die wir einander bereiten:
die Entfremdung, die in unserer Beziehung eingetreten ist,
den Streit, die Vorwürfe, die Eifersucht,
alles, was unser Vertrauen zueinander vergiftet.
Wir bitten dich,
bewahre, was unsere Gemeinschaft stärkt,
heile die Risse in unserer Beziehung.
Und wenn wir nicht mehr zusammenfinden können,
dann lass eine Trennung in gegenseitiger Achtung
möglich werden.
Für uns und die, die mit uns leben, bitten wir:
Herr, erbarme dich über uns. Amen

Lied: Wir leben aus Gottes Kraft (Liedblatt)

Lesung: Epheser 5,21 – 6,4

Glaubensbekenntnis

Lied: Gott, wir preisen deine Wunder (601,1+3-5)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,
ich bitte um ein wenig Geduld. Ich möchte nämlich fast die komplette Geschichte von Adam und Eva und ihren erstgeborenen Söhnen Kain und Abel vorlesen, aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 2-4:

(lesen)

Liebe Gemeinde,
selten hat eine Hauptvorlage der Landeskirche so viel Resonanz gefunden – positive wie negative – wie die Augenblicke zum Thema Familie heute. Die Hauptvorlage schlägt vor, unter Familie nicht mehr nur Papa, Mama und ein oder mehrere Kinder zu verstehen, sondern die Realität wahrzunehmen und ernstzunehmen, die in unserer Gesellschaft ganz verschiedene Lebensformen von Menschen kennt, die sich als zusammengehörig betrachten. Und so schlägt die Hauptvorlage vor, den Begriff Familie weiter zu fassen und bringt eine neue Definition von Familie ein:

Familie ist da, wo Menschen dauerhaft und generationenübergreifend persönlich füreinander eintreten und Verantwortung tragen.

Aufregung und Widerspruch entsteht da, wo es konkret wird, wo die Realitäten beim Namen genannt werden. Zu diesen Lebensformen von Menschen gehören auch Alleinerziehende mit Kindern, gehören Patchworkfamilien, wo Menschen mit Kindern aus früheren Beziehungen eine neue Partnerschaft eingehen, eine neue Familie gründen, gehören auch gleichgeschlechtlich liebende Menschen mit oder ohne Kinder. Kann man als Kirche sagen: Das alles ist auch für uns Familie, das respektieren wir, erkennen es an? Oder muss nicht die Kirche ein biblisches Familienbild hochhalten und verteidigen gegen den Zeit Geist und den Wildwuchs, den es heute gibt? Aber was ist denn das biblische Familienbild, das für uns maßgebend sein sollte? Vielleicht das, das wir vorhin gehört haben in der Lesung, das Familienbild des Epheserbriefes wo die Frau dem Mann untertan zu sein hat und die Kinder ihren Eltern gehorchen sollen?

Ich habe mich gefragt, warum gerade hier, an dieser Stelle, eine solche große Aufregung entsteht, die ja in den ganzen Leserbriefen in der Zeitung ihren Niederschlag gefunden hat. Ich glaube, weil das Thema Familie für uns emotional ganz hoch besetzt ist, weil Familie für uns zu den wichtigsten Dingen gehört – oder um es plakativ zu sagen - weil die Familie uns heilig ist. Und nichts wird als bedrohlicher empfunden, wenn die heile Welt Familie Risse bekommt, bedroht ist oder gar zerbricht, wenn Ehepaare es nicht mehr miteinander aushalten, wenn ihr Zusammenleben von Misstrauen oder Eifersucht beherrscht wird, wenn sie nur noch nebeneinander her leben und kaum noch miteinander im Gespräch sind, wenn die Lust aneinander und aufeinander abhanden gekommen ist, wenn Gewalt, Terror und Missbrauch die Seele kaputt machen, wenn einer oder beide Partner ihr Glück in Beziehungen neben der Ehe suchen, wenn Kinder und Eltern sich so zerstreiten, dass die Kontakte nur noch auf Sparflamme laufen oder ganz abbrechen. Konflikte werden oft nicht ausgetragen, nicht zugelassen, aus Angst, sie nicht beherrschen zu können, so dass am Ende das Idyll Familie zerstört ist.

Aber ich weiß nicht, ob es dieses Idyll, diese heile Familienwelt überhaupt gibt? Ich kenne so viele Ehen, Partnerschaften, Familien, in denen etwas nicht in Ordnung ist, in denen es Spannungen, Konflikte,

Probleme gibt, Familien mit mehr oder weniger großen Rissen in der schönen Fassade. Und dabei sehnen wir uns doch so nach der heilen Familienwelt.

Was mir an der Bibel gefällt, ist genau das, dass sie kein Familienidyll malt, auch kein Familienideal hochhält, sondern dass die Familiengeschichten, die sie erzählt, so bunt sind wie das Leben, Geschichten voller Glück, aber auch voller Elend, voller Liebe, aber auch voller Gemeinheiten und Zerstörung. Und die Geschichte, die wir gehört haben, macht da keine Ausnahme.

Wir kennen sie alle, die Geschichte von Adam und Eva und ihren Söhnen Kain und Abel. Es ist die Urfamilie schlechthin. Sie erzählt aber nur vordergründig von dem allerersten Menschenpaar auf dieser Erde und ihrer Nachkommenschaft. Sie ist nicht historisch zu verstehen, sondern exemplarisch für die gesamte Menschheit. Wäre es eine historische Geschichte, müssten wir uns beispielsweise zu Recht fragen, woher denn fern der eigenen Familie Kain am Ende eine Frau heiratet und eine Stadt baut. Nein, diese Geschichte hält uns den Spiegel vor und sagt: Das bist du, das seid ihr, auch in Euren Beziehungen untereinander und zu Gott.

Es ist eine Geschichte, die wunderbar beginnt, wie die Geschichten zwischen Mann und Frau, die Geschichten von Familie meist wunderbar beginnen. Adam, der Mensch, sehnt sich nach einem adäquaten Partner, mit dem er sein Leben teilen kann, sein Glück – und vielleicht auch sein Unglück, seine Erlebnisse und Erfahrungen, seine Freude oder seine Traurigkeit, seine Gedanken, seine Fragen. Ihn umgeben Tiere, aber kein Tier kann für ihn ein Partner auf Augenhöhe sein, mit dem er wirklich alles teilen kann. Und Gott schenkt ihm einen Partner – ihm ganz ähnlich. Das ist damit gemeint, wenn die Bibel erzählt, Gott habe Eva aus der Rippe Adams gemacht. So sehr fühlen sie sich einander zugehörig. Adam ist begeistert von seiner Partnerin. Ausdrücklich erwähnt die Bibel, dass sie nackt waren und sich nicht voreinander schämten. Für manche Paare ist das nicht selbstverständlich. Sie haben große Probleme damit, voreinander nackt zu sein, ziehen sich nur im Dunkeln oder im Bad an und aus, müssen sich überwinden, vor ihrem Partner nackt zu sein. Aber eigentlich sollte es nicht so sein, sagt die Geschichte. Nackt und sich nicht schämen meint aber mehr. Es steht dafür, dass zwischen Frau und Mann eine ganz enge Vertrautheit da ist, in der sie voreinander sein können wie sie sind, ohne Geheimnisse, ohne was vor dem Partner verbergen zu müssen, ohne Angst davor haben zu müssen, dass der andere ihn verachten oder verletzen könnte. Zwischen Mann und Frau sollte kein Blatt passen, noch nicht einmal ein Feigenblatt. Ja, Liebe, Partnerschaft, Ehe, eine heile Welt, da zumindest. Und wenn wir ganz am Anfang unserer Partnerschaft stehen, dann ist auch oft so ähnlich.

Aber leider hält dieser Idealzustand – wenn überhaupt – nicht lange. In unserer Geschichte naht das Unheil in Form der Schlange. Sie redet dem jungen Paar ein, etwas ganz wichtiges würde ihnen vorenthalten – Gott würde es ihnen vorenthalten – Erkenntnis von gut und böse. Und Erkenntnis bedeutet Macht. Was man kennt, kann man nutzen, kann man beherrschen. Da geht zunächst das Vertrauen zu Gott verloren, dass Gott es gut mit uns meint, dass Gott uns alles schenkt, was wir brauchen. Nein, wir wollen mehr, wir wollen anders – und Gott gönnt uns das nicht, er will uns klein und unmündig halten. Die sie essen die berühmte -berühmte Frucht vom Baum. Sie wollten Erkenntnis, und das erste, was sie erkennen, ist, dass sie nackt sind, und sie schämen sich. Sie nehmen etwas wahr, was sie vorher gar nicht wahrgenommen haben. Da ist jetzt Unterscheidung möglich und damit zieht das Gefühl der Fremdheit ein. Zunächst in der Beziehung zwischen Mensch und Gott, aber wir sehen, wie sich das sofort auswirkt auch auf die Beziehung zwischen den Menschen, zwischen Adam und Eva. Sie schieben sich die Schuld gegenseitig in die Schuhe. Wer ist schuld, wenn es nicht mehr so schön ist? Wer ist schuld, wenn die Liebe abkühlt? Wer ist schuld, wenn man nicht mehr glücklich ist? Adam und Eva finden sich auf einmal aus dem Paradies vertrieben. Von der rosaroten Wolke gefallen. Willkommen in der Realität. Nein, in der Ehe und Familie können wir auch viel Glück erfahren, aber Ehe und Familie sind nicht das Paradies. In Ehe und Familie leben wir auch immer jenseits von Eden.

Adam und Eva kennen aber nicht nur die Entfremdung voneinander, sie kommen sich auch wieder nahe. Sie schlafen miteinander, sicher nicht nur, um ein Kind zu zeugen oder um einer ehelichen Pflicht nachzukommen, zu dem Ehepaare durch den Gesetzgeber verdonnert sind. Sie genießen Sexualität als ein Geschenk Gottes, diese besonders intensive Nähe, in der zwei Menschen sich einander schenken. Eine Ehe ohne diese intime Nähe, ohne Erotik, ohne erfüllte befriedigende Sexualität, ist sich nicht im Sinne des Erfinders, ist nicht im Sinne Gottes und schadet meist auch der Liebe und der Beziehung. Nein, sie ist nicht alles, sie ist vielleicht noch nicht einmal das wichtigste, aber ohne sie wird häufig manches, wenn nicht alles schwierig. Deshalb rät auch Paulus Ehepaaren, sich einander nicht zu entziehen – außer zu längeren Phasen des Gebets, also Sexualität in ihrer Partnerschaft nicht zu vernachlässigen.

Für Adam und Eva bleibt sie nicht folgenlos. Sie erwarten ihr erstes Kind. Irgendwie auch ein Neuanfang. Es beginnt wirklich etwas ganz neues. Und das macht glücklich, jedenfalls ist das meist so. Einem Kind das Leben schenken, es zu bedingungslos zu lieben, es aufwachsen zu sehen, ihm die Welt zu erklären, als Familie füreinander da sein. Später wird es dann eigene Kinder haben und sich um die alt gewordenen Eltern kümmern. Ich habe kürzlich eine Frau kennengelernt, die in Irland bei Google als Top-Managerin arbeitet und sehr viel Geld verdient. Aber sie sagte, sie habe angst, am ende ihres Lebens auf eine Superkarriere zurückzublicken, viel zu besitzen, aber ohne Familie einsam zu sein. Sie sehnt sich, irgendwann Kinder und vielleicht Enkelkinder zu haben.

Kain wird geboren. Für Eva ein Geschenk Gottes. Und so empfinden wohl die meisten Eltern, wenn sie ein Kind bekommen, dass nicht sie es einfach gemacht haben, dass sie es sich nicht selbst verdanken, sondern dass es ein großes Geschenk ist. Selbst wenn sie meinen, es der Natur oder dem Schicksal zu verdanken und Gott nicht mehr kennen. Und weil es so gut geklappt hat, machen Adam und Eva grad weiter. Eva wird wieder schwanger. Jetzt kommt Abel zur Welt. Eigentlich ist jetzt das Glück perfekt. Und wir hören zunächst nichts weiter von der Familie. Die Bibel steigt erst da wieder ein, als die beiden Jungs schon groß sind, Jugendliche, junge Erwachsene. Abel ist jetzt Schafhirte, Kain Ackerbauer. Beide bringen Gott Opfer dar, Abel von seinen Schafen, Kain von seinen Erzeugnissen. Und jetzt nimmt das Unheil seinen Lauf. Denn, so erzählt die Geschichte, Gott sah das Opfer Abels gnädig an, das von Kain nicht. Rummms! Wir würden gerne wissen, warum Gott so handelt. Aber wir erfahren nichts. Und wir sollten auch nicht über die Gründe spekulieren. Damit treffen wir nicht das, was die Geschichte uns sagt. Das ist eben so im Leben, dass wir uns manchmal ungerecht behandelt fühlen, und manchmal werden wir auch ungerecht behandelt. Das Leben ist nicht immer fair. Kain ist jedenfalls nicht nur sauer oder traurig, er ist voller Neid und Eifersucht und sieht rot. Gott spricht ihn darauf und warnt ihn, aber Kain hat nur noch den einen Gedanken, sich diesen Bruder vom Hals zu schaffen. Er lockt ihn aufs Feld und erschlägt ihn. Vielleicht sagen Sie: das ist doch arg extrem, das kommt doch sehr selten nur vor, dass Geschwister sich umbringen. Ja, natürlich. Aber diese Familiengeschichte erzählt ja eigentlich nicht die Geschichte einer Familie, sondern erzählt, wie der Mensch ist. Und die Welt ist voll von Gewalt, Mord und Totschlag, Bürgerkriegen und Kriegen zwischen Völkern und Rassen. In der Familie der Menschheit zieht die Geschichte von Kain und Abel eine Blutspur hinter sich her. Aber Eifersucht und Neid können auch eine Familie bedrohen. Es ist nicht selten, dass sich ein Kind von seinen Eltern gegenüber seinem Bruder oder seiner Schwester benachteiligt fühlt, dass es das Gefühl hat, meine Eltern lieben meinen Bruder, meine Schwester mehr als mich. Und das ist auch manchmal so. Oder wie viele Beziehungen zwischen Geschwistern zerbrechen, wenn es ums Erbe geht, dass einer das Gefühl hat, zu kurz zu kommen, über den Tisch gezogen zu werden. Nein, Familie ist kein Paradies. Wir leben auch in unserem Familien jenseits von Eden. Familie ist oft beides: Ein Raum, in dem wir so sein können wie wir sind, in dem wir sehr viel Nähe und Geborgenheit geben und erfahren können, und ein Raum, wo wir unter Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit besonders leiden, Konflikte und Beziehungskrisen als besonders belastend erlebt werden, wo uns Enttäuschungen besonders hart treffen, ein Raum, in dem wir sehr glücklich sein, uns wie im Himmel fühlen können, uns aber auch die Hölle auf Erden bereiten können. Wir sehnen uns nach guten Beziehungen in der Familie und sind doch oft nicht in der Lage, für diese guten Beziehungen zu sorgen. Wir können viel in Familie investieren, aber sie auch kaputt machen. Nein, die Bibel zeichnet kein Idealbild von Ehe und Familie, weil wir daran nur scheitern könnten. Sie sagt uns wohl, was gut und hilfreich ist, sie benennt Faktoren, die wir für gute, vertrauensvolle Beziehungen auch in einer Familie wichtig sind, aber sie weiß eben auch um unsere Herzenshärte, unseren Egoismus, unser Misstrauen, unsere Unfähigkeit zur Umkehr. Es ist unsere Sünde, die uns immer wieder auch aus dem Paradies herausfallen lässt. Wie gesagt: Mir gefällt die Bibel gerade deshalb, weil sie an dieser Stelle ganz ehrlich ist und uns auch nicht unter Druck setzt, heile Familie sein zu müssen, einem Idealbild entsprechen zu müssen. Das ist schon Teil des Evangeliums, das uns in dieser Geschichte von Adam und Eva, Kain und Abel begegnet. Entlastung von übergroßen Anforderungen, die an uns gestellt werden oder wir an uns selbst stellen, auch das ist Evangelium, befreiende Botschaft Gottes. Aber da steckt noch viel mehr Evangelium in dieser Geschichte. Was ist denn mit Gott? Wir haben diese Familiengeschichte und damit möglicherweise auch Aspekte unserer eigenen Familiengeschichte angeschaut, aber es ist ja eine Geschichte, in der nicht nur Menschen agieren, sondern in allen Irrungen und Wirrungen verborgen auch Gott. An drei Stellen wird das ganz deutlich. Die Geschichte erzählt, Gott habe Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben. Das ist bekannt. Bei Günter Jauch's „Wer wird Millionär“ wäre das eine Frage, die noch sehr viele beantworten könnten. Aber wenigen ist bekannt, dass Gott mit auszieht aus dem Paradies. Er bleibt nicht beleidigt zurück, sondern er begleitet Adam und Eva, begleitet den Menschen ins ein Leben jenseits von Eden, in seine Realität, auch in die Realität unserer familiären Strukturen. Er ist da, wenn wir glücklich sind und wenn wir uns zoffen. Er ist da, wenn wir uns ganz nahe sind und wenn wir uns einander fremd werden. Er ist da, wenn wir Zärtlichkeit und beglückende Sexualität leben, und er ist uns nah, wenn wir hart und halt miteinander umgehen. Er ist uns

da, wenn wir uns in den Arm nehmen und ist uns nah, wenn wir uns Worte an den Kopf werfen oder die Kaffeetasse an die Wand. Er ist dabei, wenn wir zusammenfinden und dabei wenn es im Rosenkrieg endet. Er ist da, mit seiner ganzen Liebe ist er da, die auch für uns eine Quelle der Liebe ist.

Den zweiten Moment in der Geschichte habe ich schon erwähnt. Als Kain wütend ist, versucht Gott ihn anzusprechen und von seinem verhängnisvollen Weg abzubringen. Gott lässt uns nicht blind in unser Verderben rennen, sondern er mischt sich ein, warnt, mahnt, rät. Aber er nimmt uns unsere Verantwortung nicht ab. Wie hören wir in unserer eigenen Familie, in unseren privatesten Beziehungen auf Gott, jeder für sich und miteinander. Welche Rolle spielt Gott, spielt der Glaube in unseren familiären Bindungen? Oder erreicht Gott uns da genauso wenig wie er den Kain erreicht hat?

Und der dritte Moment: Als Kain seinen Bruder umgebracht hat, lässt Gott ihn nicht fallen. Er verurteilt ihn auch nicht zur Todesstrafe, sondern im Gegenteil: Er bringt ein Zeichen an ihm an, dass ihn vor der Blutrache schützen soll. Aber Kain muss die Konsequenz seiner Tat tragen. Er kann nicht länger in der Gemeinschaft der Familie bleiben, sondern muss als Verbannter leben – wieder jenseits von Eden. Aber er kann damit auch ein neues Leben beginnen: er heiratet und gründet eine eigene Familie. Das heißt doch auch: Auch wenn wir scheitern sollten, wenn wir unsere Ehen, unsere Familien scheitern sollten, auch wenn von dem, was uns heilig ist, nur noch ein Scherbenhaufen übrig bleiben sollte, ja auch wenn wir selbst Schuld dabei auf uns geladen haben, Gott lässt uns nicht fallen, sondern hilft uns einen Weg zu finden, den Weg zu einem neuen Anfang. Übrigens nicht erst dann und nicht nur dann, wenn wir, wenn unsere Ehe, wenn unsere Familie, gescheitert sind. Glücklicherweise und Gott sei Dank bleiben Menschen ja auch beieinander und sind im großen und ganzen auch glücklich miteinander oder schaffen es Krisen zu überwinden, schaffen es gemeinsam etwas für ihre Ehen und Familien zu tun, dass sie wieder werden, was sie sein können. Wir sind nicht zum Scheitern verurteilt. Solange wir miteinander leben, haben wir die Chance etwas zu verändern, hat die Liebe eine Chance. „Eine Chance für die Liebe“, Titel einer Fernsehsendung mit Kai Pflaume. Ja, die Liebe hat immer eine Chance. Weil Gott die Liebe ist und sie deshalb unvergänglich ist – Paulus in seinem Brief an die Korinther.

Liebe Gemeinde, ich lade Sie, dem Thema weiter auf der Spur zu bleiben, z.B. bei der nächsten Predigt zur Predigtreihe „Familie in der Bibel“ am 9. Februar, dann zum Thema „Respekt in der Familie – Der nackte Noah und seine Söhne“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Gut, dass wir einander haben (0258,1-3)

Amtshandlung:

Fritz Bergmann, Unter dem Klingelschacht 9, 92 Jahre

Fürbitten (EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Ewiger, allmächtiger Gott!
Wir danken dir,
dass wir mit allen Geschöpfen
in deiner Welt leben dürfen.
Wir leben als Mann oder als Frau.
Das trennt uns voneinander.
Das treibt uns zueinander.
Das macht uns Angst
und das macht uns auch Lust.
Trotz aller Schwierigkeiten,
die wir in unserer Lebensgeschichte erfahren,
trotz aller gesellschaftlichen Probleme
danken wir dir,
dass wir so sind, wie wir sind,
Mann oder Frau.
Wir bitten dich heute für alle,
die als Mann und Frau miteinander leben.

Wir bitten dich ebenso für Männer, die mit Männern,
und für Frauen, die mit Frauen
in einer Partnerschaft zusammenleben:
Für die, die aufeinander zugehen.
Für die, die an ihren Alltagsproblemen leiden.
Für die, die in einer Krise sind.
Auch für die, die sich trennen müssen.
Lass Männer und Frauen Bindung
nicht als Abhängigkeit erleben.
Lass sie einander geben und
voneinander nehmen können
Bewahre sie vor dem Kreislauf
wechselseitiger Vorwürfe.
Und lass sie nach Abschied und Tod
einander in guter Erinnerung behalten.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich für alle,
die an ihrer Einsamkeit leiden,
für Trauernde, Verlassene, Verzweifelte.
Wir bitten dich für alle, die Gewalt leiden:
für alle, die ihren Kummer betäuben
mit Alkohol und anderen Drogen.
Für die geschlagenen Frauen und Kinder.
Hilf ihnen allen und stehe denen bei,
die ihnen zu helfen versuchen.
Gib uns Geduld,
dass wir am Leid des Lebens nicht verzweifeln.
Gib uns Vertrauen und Offenheit,
dass wir das Glück des Lebens nicht versäumen.
Gib uns Mut und Tatkraft,
dass wir um die Erhaltung des Lebens kämpfen.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir bitten dich für unsere Familien,
für unsere Kinder, unsere Enkelkinder,
für unser Zusammenleben.
Wir bitten dich insbesondere für die Familien,
wo Konflikte das Zusammenleben belasten
und mitunter unerträglich machen,
wo Kinder in der Pubertät durcheinandergewirbelt werden,
wo sie sich selbst nicht mehr verstehen
und sie auch ihren Eltern fremd werden,
wo sie anfangen, eigene Wege zu gehen,
und sich nicht länger von ihren Eltern gängeln lassen wollen.
Gibt dort viel Geduld und Verständnis und die Bereitschaft,
miteinander im Gespräch zu bleiben.
Wir bitten dich, wo Misstrauen, Neid und Eifersucht
das gemeinsame Leben zu zerstören drohen,
schenke dort Vertrauen und gegenseitigen Respekt.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir denken vor dir auch an diejenigen,
die einen Menschen aus ihrer Familie
durch den Tod verloren haben
und die ihn schmerzlich vermissen.
So denken wir vor dir auch an die Angehörigen
von Fritz Bergmann, den du nun heimgerufen hast.

Lass sie Trost finden darin,
dass niemand verloren ist, der zu dir gehört,
dass du nicht preisgibst, was du geschaffen hast.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison
Weil du alles geschaffen hast,
loben wir dich.
Weil du für alle gestorben bist,
danken wir dir.
Weil du alles versöhnen wirst,
warten wir auf dich.
Mit allen Geschöpfen Himmels und der Erde
preisen wir deinen Namen,
den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist,
jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Komm, Herr, segne uns (EG 170,1-4)

Musik zum Ausgang